



AKADEMIE ST. BLASIUS

# TIROLER WEIHNACHTSKONZERT 2024

Holzmann · Pleyel · Gruber

Sa, 21. Dezember 2024, 13 Uhr,  
Spitalskirche Innsbruck, Innsbruck

Sa, 21. Dezember 2024, 16 Uhr,  
Tiroler Landeskonservatorium, Innsbruck

So, 22. Dezember 2024, 16 Uhr,  
Tiroler Landeskonservatorium, Innsbruck

Chor und Orchester der Akademie St. Blasius

Stefanie Steger · Sopran

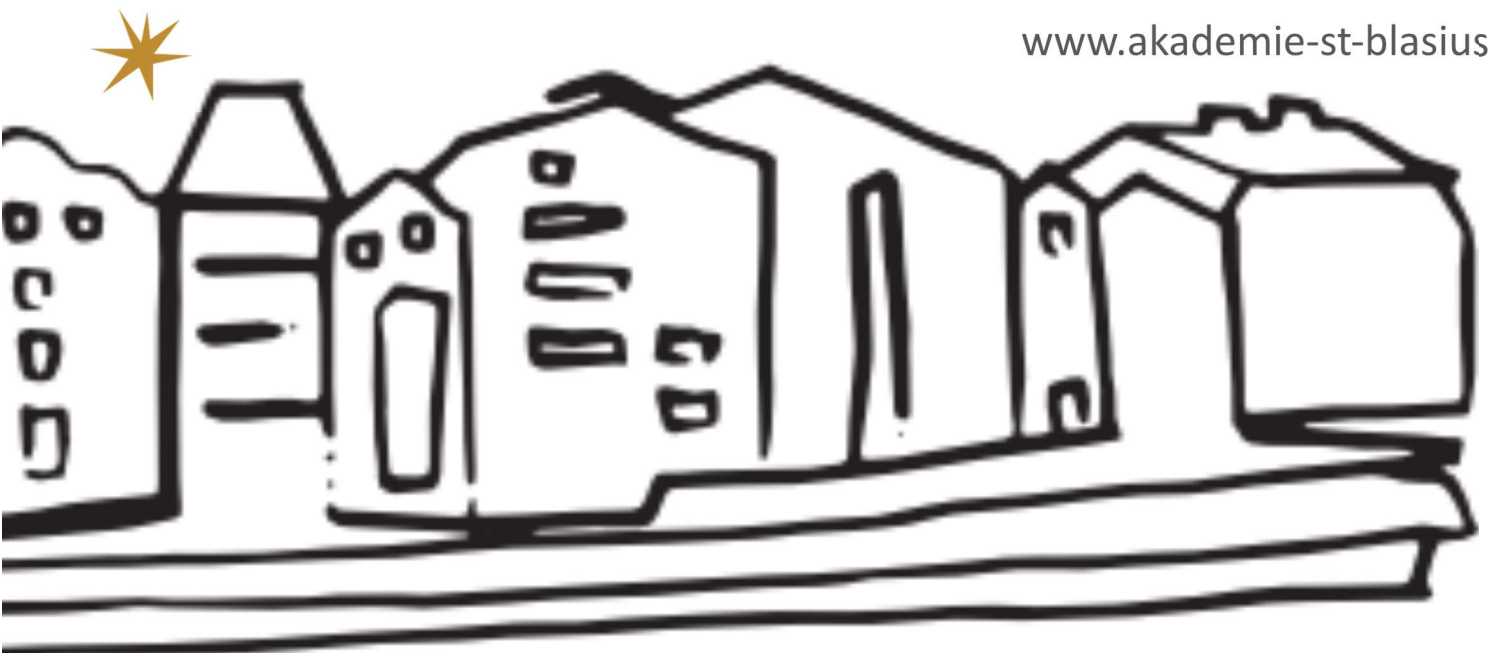
Eva Schöler · Alt

Johannes Puchleitner · Tenor

Stefan Zenkl · Bass

Karlheinz Siessl · Leitung

[www.akademie-st-blasius.at](http://www.akademie-st-blasius.at)



# PROGRAMM

## 5. Abokonzert 2024

### **Joseph Alois Holzmann (1762–1815):**

- Adventlied „Preiset tausend and're Mütter, eine Mutter grüßen wir“
- Pastoralmesse in F-Dur, Kyrie & Gloria
- Weihnachtslied zum Graduale „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“
- Pastoralmesse in F-Dur, Credo
- Quem vidistis, o pastores, Offertorium zum Weihnachtsfest in A-Dur
- Pastoralmesse in F-Dur, Sanctus - Benedictus
- Pastoralmesse in F-Dur, Agnus Dei
- Hirtenmusik in B-Dur aus dem Offertorium pastorella „Gloria in excelsis Deo“
- Omnes de Saba venient, Offertorium zum Dreikönigsfest in F-Dur

### **Ignaz Pleyel (1757-1831):**

Symphonie in F-Dur, BenP 136, 2. Satz: Andante grazioso

### **Joseph Alois Holzmann:**

Tantum Ergo in D

### **Franz Xaver Gruber (1787–1863):**

Stille Nacht, heilige Nacht (entfällt aus liturgischen Gründen in der Spitalskirche)

# ZUM PROGRAMM



Im Mittelpunkt des Programms des Tiroler Weihnachtskonzertes 2024 stehen Werke des Haller Pfarrorganisten Joseph Alois Holzmann, der schon im 19. Jahrhundert den Beinamen „Tiroler Mozart“ erhielt.

Joseph Alois Holzmann wurde in ein sehr musikalisches Milieu hinein geboren: Sein Vater Joseph Holzmann war Pfarrorganist in Hall in Tirol, seine Mutter die Tochter eines Musikers am für seine Musikfreudigkeit berühmten Haller Damenstift. Nach dem frühen Tod des Vaters (1765) kam Joseph Alois Holzmann in die Obhut seines Stiefvaters Johann Prohaska, der ab 1774 das Organistenamt an der Haller Stadtpfarrkirche versah. Prohaska erkannte und förderte das herausragende musikalische Talent seines Schützlings.

Im Stift Fiecht erhielt das musikalische Wunderkind vom angesehenen Musikpädagogen P. Magnus Dagn OSB Musikunterricht; später unternahm Joseph Alois mit seinem Stiefvater Kunstreisen als Cembalo- und Orgelvirtuose, die ihn unter anderem in süddeutsche Residenzen und Klöster führten. In Hall bekleidete Joseph Alois Holzmann das Amt eines zweiten Pfarrorganisten; erster Organist blieb sein Stiefvater, der ihn um sieben Jahre überlebte.

Schon in jungen Jahren erwarb sich Holzmann einen ausgezeichneten Ruf als Organist, Lehrer und Komponist. Zeit seines Lebens blieb er seiner Heimatstadt treu und schlug finanziell wesentlich lukrativere Stellenangebote aus dem In- und Ausland aus. Der Pfarrer von Hall bezeichnete ihn 1801 als die „Seele des hiesigen Musikchores“, von dem „ein großer Teil des Ruhms, in welchem unsere Stadt Hall im Ausland bisher gestanden“ habe, abhängen. Anlässlich der Begutachtung der renovierten Orgel der Franziskanerkirche in Schwaz wird er 1806 im Protokoll der Tiroler Franziskanerprovinz als „famosissimus in nostra Patria organoeda“ (berühmtester Organist unseres Vaterlandes) bezeichnet. Der berühmteste unter den zahlreichen Orgelschülern Holzmanns war der gebürtige Sterzinger Johann Baptist Gänsbacher (1778-1844), der ab 1823 als Kapellmeister am Wiener Stephansdom wirkte.

Der Großteil der Werke Holzmanns entstand für den Chor der Pfarrkirche seiner Heimatstadt; er komponierte vorrangig geistliche Vokalmusik (Messen, Offertorien, Gradualien, Hymnen, Antiphonen), Orgel- und Klaviermusik, aber auch Oratorien und zumindest eine Schauspielmusik („Coburgs Heldentaten“, verschollen). Der Umfang von Holzmanns kompositorischem Schaffen kann nur annähernd geschätzt werden. Seine Werke erreichten einen enormen Verbreitungsgrad: In keinem Tiroler Archiv mit Beständen aus dem 19. Jahrhundert fehlen Abschriften seiner Werke, in vielen ist er sogar der am stärksten vertretene Komponist. Im Musikarchiv des Pfarrchores St. Nikolaus in Hall in Tirol sind etwa 150 Werke als Autographen überliefert. Holzmanns Kompositionen erfreuten sich bis in die zweite Hälfte des 19., mancherorts sogar bis ins 20. Jahrhundert über die Grenzen Tirols hinaus im gesamten süddeutschen Raum großer Beliebtheit. Sie zeichnen sich durch eingängige, volkstümliche Melodik und solide handwerkliche Arbeit aus. Viele Werke Holzmanns vertreten den „Ruralstil“; sie sind durch leichte Ausführbarkeit und variable Besetzung (häufige „ad libitum“-Anweisungen) charakterisiert. Ein Zug der Zeit im Schaffen Holzmanns ist die große Zahl von Pastoralen, Marienliedern sowie Arien für Advent und Weihnachten.

Eine solche „Cantilena pro Adventu“, ein Adventlied, steht am Beginn unseres Programms. Einfache Gesänge dieser Art fanden vermutlich bei den beliebten

Rorate-Gottesdiensten Verwendung. Das Lied ist im Autograf überliefert, also in der Handschrift des Komponisten. Als Teil einer Schenkung des Haller Pfarrchorregenten Josef Ploner gelangte das Manuskript 1906 in die Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum.

Der autografe Stimmensatz der Pastoralmesse in F-Dur befindet sich im Musikarchiv des Chores der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus/Hall in Tirol. Die Schriftformen und das verwendete Papier deuten auf eine Entstehung der Handschrift um 1805 hin. Titelblatt und Autorenangabe fehlen, aber die Autorschaft Holzmanns ist gesichert, einerseits aufgrund der autografen Nummerierung („Nro. 4“ auf der Orgelstimme; Holzmann hat seine selbst komponierten Messen durchnummeriert), andererseits dadurch, dass die Messe im 1846 von P.Mauritius Gasteiger OFM angelegten thematischen Katalog der Musikalien des Franziskanerklosters Reutte unter dem Komponisten Holzmann angeführt ist.

Die Messe in F-Dur ist eine von mindestens vier Pastoralmassen Holzmanns und die einzige in seiner primären Wirkungsstätte Hall überlieferte. Der Vergleich mit den weiteren Gattungsbeiträgen aus Holzmanns Feder zeigt, dass es sich bei dieser Pastoralmesse ein besonders ambitioniertes, großzügig angelegtes Werk handelt: Es ist mit vier Solisten, vierstimmigem Chor, Streichern mit obligater Bratsche, Flöte, zwei Klarinetten, zwei Fagotten, zwei Hörnern, zwei Trompeten, Pauken und Orgel sehr groß besetzt. Der Bläsersatz weist einen ungewöhnlich hohen Differenzierungsgrad auf. Die sonst in den Pastoralmassen Holzmanns vorkommenden umfangreichen Textauslassungen (z. B. im zweiten Teil des Credo) fehlen hier weitgehend.

In allen Sätzen begegnen Topoi der in Tirol besonders beliebten und spezifisch ausgeprägten Pastoralmusik: Orgelpunkte, wiegende Tonfiguren, liedhaft-volkstümliche Melodik (paradigmatisch z. B. im „Et incarnatus est“ des Credo), Solostellen für Bläser usw. Die Pastoralmusik-Topoi sind in der Messe allerdings sehr subtil und vergleichsweise sparsam eingesetzt. Typisch für Holzmann sind die hohe Lage des Soprans (im *Benedictus* bis b“! Diese Partie wurde in Hall bis ins 19. Jahrhundert hinein von Singknaben übernommen) und die Passagen mit konzertierender Orgel, die sich der Komponist und Organist natürlich „auf den Leib schrieb“. Der Orgelpart ist zeittypisch nicht instrumentenidiomatisch, sondern im Gegenteil sehr klaviermäßig mit modischen Alberti- und Trommelbässen.

Das Weihnachtslied „Dies ist der Tag, von Gott gemacht“ ist in einer Abschrift des Stamser Lehrers und Pfarrorganisten Christian Lechleitner aus der Zeit um 1810 im Musikarchiv des Stiftes Stams überliefert. Es ist gut möglich, dass Lechleitner hier ein ursprünglich größer besetztes Werk für die bescheideneren Verhältnisse der Pfarrkirche (oder des von den Bayern aufgehobenen Stiftes) bearbeitete, denn die „Minimalbesetzung mit zwei Sopranen, Bass und Orgel ist nicht typisch für Joseph Alois Holzmann.

Für die Propriumsteile Offertorium und Communio haben wir weitere Kompositionen aus dem Holzmann-Nachlass im historischen Notenbestand des Pfarrchores Hall-St. Nikolaus ausgewählt. Im Offertorium „Quem vidistis, o pastores“ treten Engel und Hirten auf, in „Omnes de Saba venient“ haben die Heiligen Drei Könige ihren Auftritt.

Im Musikarchiv des Haller Pfarrchores, vor allem aber im Legat des Juristen Heinrich Ballmann in der Musiksammlung des Ferdinandeums finden sich Spuren der musikalischen Aktivitäten der Haller Händlerfamilie Wenger zu Wiesenburg. Matthias Sebastian Wenger, ein gebürtiger Villacher, übersiedelte um 1749 von Salzburg nach Hall. Bald etablierten sich seine Nachkommen als eines der bedeutendsten Kaufmanns- und Patriziergeschlechter der Stadt. Ein großer Musikfreund in der Familie und Initiator von Hauskonzerten war Matthias (1758–1820). Die wichtigsten Belege für die Wenger'schen Hauskonzerte sind 1851 vom Haller Pfarrchorregenten Alois Ballmann angekaufte Noten, die aus Familienbesitz Ballmann und Arnold ins Ferdinandeum gelangten. Die Hauskonzerte wurden ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert veranstaltet und es ist anzunehmen, dass dabei Musiker spielten, die zuvor in der berühmten Kapelle des 1783 aufgehobenen Haller Damenstiftes gewirkt hatten – diese professionellen Kräfte hatten durch die Säkularisierung ihre Anstellung verloren. Auch die Mitwirkung von Haller Pfarrmusikanten ist wahrscheinlich. Die Violone-Stimme zu einer Mozart zugeschriebenen Pleyel-Sinfonie aus dem Wenger-Bestand stammt von der Hand Joseph Alois Holzmanns. Wenn Holzmann also für Matthias Wenger als Kopist tätig war, hat er vielleicht auch bei den Konzerten mitgewirkt. Wir haben deshalb den langsamen Satz dieser Mozart-Pleyel-Sinfonie in unser Programm integriert.

„Stille Nacht“ erklang zum ersten Mal bei der Christmette 1818 in der Pfarrkirche St. Nikola in Oberndorf bei Salzburg. Das Lied, eine Koproduktion des Hilfspfarrers Joseph Mohr (Text) und des Schullehrers und Organisten Franz Xaver Gruber (Melodie), fand weltweite Verbreitung und gilt heute als das Weihnachtslied schlechthin. Auch Tiroler, namentlich einige Zillertaler

Nationalsänger-Truppen wie die Geschwister Strasser aus Hippach und die Familie Rainer aus Fügen, waren an der Verbreitung des schlichten Weihnachtsliedes wesentlich beteiligt. Die Geschichte der Verbreitung des Liedes wurde im Lauf der Zeit von Legenden überformt, sie bot den Stoff für Romane und Filme. Wie dem auch sei: Das Lied ist zum unverzichtbaren klanglichen Emblem für Weihnachten geworden und übertrifft alle anderen festbezogenen Lieder bei weitem an Popularität.

Franz Gratl

## DIE INTERPRETEN

### **Stefanie Steger, Sopran**

Die Südtiroler Sopranistin studierte Gesang am Tiroler Landeskonservatorium und an der Universität Mozarteum Salzburg, an der sie ein Masterstudium bei Elisabeth Wilke und Wolfgang Holzmair (Lied und Oratorium) abschloss. Zusätzlich absolvierte sie eine Ausbildung für Alte Musik und Barockmusik an der Schola Cantorum in Basel.

Als Solistin arbeitete Stefanie Steger mit namhaften Künstlern und Dirigenten unserer Zeit (René Jacobs, Roger Norrington, Andrea Marcon, Hiro Kurosaki, Wolfgang Holzmair, Dorothee Oberlinger und Florian Birsak).

Meisterkurse absolvierte sie u.a. bei Andreas Scholl, Sara Mingardo, Alessandro De Marchi, Margreet Honig, Henriette Meyer-Ravenstein und Lucile Villeneuve-Evans.

Bei den Südtiroler Operettenspielen war Stefanie Steger 2016 in Emmerich Kálmáns Operette Gräfin Mariza und 2018 in Carl Zellers Vogelhändler zu erleben.

Sie ist Preisträgerin u.a. des Petyrek-Lang-Liedwettbewerbs 2012 in Wien und war 2014 beim Internationalen Mozartwettbewerb Salzburg wie auch beim Cesti-Wettbewerb Innsbruck im Halbfinale. Beim Gesangswettbewerb Oper Halwyll in der Schweiz erreichte sie das Finale. Im Juli 2019 konzertierte Stefanie Steger mit der Akademie St. Blasius in Stams mit Konzertarien von Johann Ruffinatscha, Eduard von Lannoy und von Wolfgang Amadé Mozart. Von diesem Konzert wird eine CD im Rahmen der Reihe „musikmuseum“ der Tiroler Landesmuseen erscheinen.

## **Eva Schöler, Mezzosopran**

Die Mezzosopranistin Eva Schöler erhielt ihre Ausbildung in Innsbruck, Nürnberg und Wien. Prägende LehrerInnen waren Susann Hagel und Karlheinz Hanser. Sowohl auf der Opernbühne als auch als Konzertsängerin konzertierte sie mit namhaften Künstlern und Orchestern. Bereits im Alter von 19 Jahren debütierte Eva Schöler am Tiroler Landestheater. Seither war sie in verschiedensten Partien zu erleben, wie zum Beispiel als "Cherubino" (Le nozze di figaro), "Ramiro" (La finta giardinera) oder "Hänsel" (Hänsel und Gretel). Ein wichtiges Augenmerk legt Eva Schöler auf ihr Wirken als Konzertsängerin.

Besondere Auftritte führten sie nach Bayreuth (Haus Wahnfried), sowie an das Teatro Isabel la Católica nach Granda. Sie gastierte international bei verschiedenen Chören und Orchestern. Auch aktuelle Musik des 20. und 21. Jahrhunderts nimmt einen wichtigen Platz in Eva Schölers künstlerischem Schaffen ein.

## **Johannes Puchleitner, Tenor**

Der in Kitzbühel geborene und in Wörgl wohnhafte Tenor begann seine musikalische Laufbahn als Chorknabe in Salzburg. Es folgten Studien am Tiroler Landeskonservatorium (Horn), an der Universität Mozarteum Salzburg (Horn und Gesang mit der Sponsion zum Magister artium) sowie an der Hochschule für Musik und Theater in München mit dem Abschluss als Diplom-Konzertsänger, in der Klasse von Prof. Adalbert Kraus. 1994-1998 war er Assistent von Prof. Howard Arman bei den Innsbrucker Capellknaben, deren künstlerischer Leiter er von 2003 und 2004 war. Nachdem er von 1993 bis 1999 als Lehrer für Horn und Gesang an der Landesmusikschule St. Johann in Tirol unterrichtete, wurde er 1999 Direktor der Landesmusikschule Wörgl, die er bis 2021 erfolgreich leitete. Zudem hatte er von 2006 bis 2021 am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck einen Lehrauftrag als Stimmbildungslehrer für die Wiltener Sängerknaben inne. Seit Jänner 2022 ist er im Amt der Tiroler Landesregierung – Abteilung Landesmusikdirektion für fachliche Angelegenheiten der Tiroler Landesmusikschulen zuständig und vertritt das Land Tirol als Bundesfachbeirat von Musik der Jugend. Als freischaffender Sänger ist er vor allem im Lied- und Oratorienbereich im In- und Ausland tätig und spezialisiert auf Alte Musik und zeitgenössische Musik. Als Solist und Ensemblesänger ist er ständiges Mitglied der Capella Wilthinensis. Mittlerweile gibt es über 30 CD-Einspielungen von ihm. Nähere Infos unter: [www.johannes-puchleitner.com](http://www.johannes-puchleitner.com)

## Stefan Zenkl, Bariton

Stefan Zenkl aus Melk studierte bei Leopold Spitzer an der Musikuniversität Wien und schloss sein Gesangsstudium 2004 bei Kurt Widmer an der Musikhochschule Basel ab. Bereits 2003 war er mit dem Preis der internationalen Sommerakademie Salzburg sowie beim ARD-Wettbewerb mit dem Förderpreis der Theodor-Rogler-Stiftung ausgezeichnet worden. 2004/5 war der Bariton Mitglied des Inter-nationalen Opernstudios Zürich und absolvierte Meisterkurse mit Walter Berry und Inge Borkh. Von 2006 bis 2010 gehörte Stefan Zenkl dem Ensemble der Staatsoper Hannover an, und von 2011 bis 2013 war er Ensemblemitglied des Staatstheaters Kassel. Seit 2013 ist er freischaffend tätig. Gastengagements führten ihn ans Opernhaus Zürich, Theater Basel, Staatstheater Wiesbaden, Schlosstheater Schönbrunn, an die Bühnen der Stadt Gera, ans Theater Magdeburg und zu den Opernfestspielen St. Margarethen & Heidenheim. Als Konzertsolist trat Stefan Zenkl u.a. mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, dem Münchner Kammerorchester, Basler Kammerorchester, der Musica Antiqua Köln und der Camerata Salzburg auf. Zu seinem Repertoire gehören die zentralen Werke der Konzert- und Oratorienliteratur, und auch als Liedsänger ist Stefan Zenkl erfolgreich; u.a. gastierte er letztes Jahr im Haus der Musik Innsbruck (in Kooperation mit den Tiroler Landesmuseen) mit der Pianistin Annette Seiler und Franz Schuberts „Winterreise“.

Seit rund 25 Jahren lädt die **Akademie St. Blasius** (ASB) aufgeschlossene Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Ständig auf der Suche nach Neuem wird die ASB durchaus auch im Bereich der älteren Musik fündig! 1998 als Chor- und Orchesterverein gegründet, bietet die ASB zudem den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen Nord-, Ost- und Südtirol zusammen. Ein Stamm erfahrener, freischaffender Musiker – alle haben eine abgeschlossene Musikausbildung, viele sind mittlerweile international erfolgreich – wird ergänzt durch junge Musiker, die noch studieren oder ihre Ausbildung kürzlich abgeschlossen haben. Im Sinne des Akademiagedankens lädt die ASB zu jeder Produktion auch junge Musiker ein die teilweise noch in Ausbildung stehen. Selbstverständlich behandeln wir diese wie Profis (Vorbereitung, Probenarbeit, Honorare). Mit diesem nachhaltigen und fairen Prinzip konnte die ASB bereits viele wertvolle Mitglieder gewinnen.



In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die ASB u. a. mit den Tiroler Landesmuseen, dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, der Brixner Initiative Musik und Kirche, dem Festival „Texte und Töne“, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“, mit Cultura Sacra Götzens, Pauls Sakral und mit dem Festival Orgel Plus – stift stams sakral. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher 40 CDs dokumentiert.

2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet. 2021 wurde der Akademie St. Blasius der ehrenvolle Preis des Landes Tirol für Verdienste um die zeitgenössische Musik verliehen.

Die Akademie St. Blasius musiziert heute in folgender Besetzung:

**Sopran:** Julia Sandbichler, Lea Peer, Julia Weber, Cornelia Totschnig, Stefanie Wilke, Anna Gratl, Sofie Pedevilla, Maria Ploner, Sophia Pisching-Ewald

**Alt:** Barbara Farnik, Lisi Kainrath, Daniela Höller, Verena Gasser, Laura Stuffer, Eva Steinbacher, Mona Strolz, Julie Pohl, Lea Friedrich

**Tenor:** Andreas Dürlinger, Alexander Haidekker, Andreas Schmid, Bernhard Sandbichler, Marco Agnetta

**Bass:** Christoph Hartmann, Simon Sandbichler, Ivan Huber, Leonhard Tomedi, Andreas Würtenberger, Simon Unterhofer

**Violine 1:** Anja Schaller (KM), Margareth Huber, Lydia Kurz, Sarah Kurz,

**Violine 2:** Karina Nöbl (SF), Kateryna Bellada, Natalia Kubalcova, Margit Rubatscher

**Viola:** Martha Kneringer, Günter Zobl

**Violoncello:** David Unterhofer

**Kontrabass:** Dorina Puchleitner

**Oboe:** Sonja Graber, Barbara Alber

**Klarinette:** Stephan Moosmann, Stefan Matt

**Fagott:** Erhard Ploner, Bernhard Desing

**Horn:** Felix Außerhofer, Hannes Hasenauer

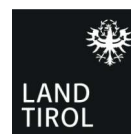
**Trompete:** Veronika Seidl-König, Mauro Musarra

**Pauke:** Stefan Heiss



**INNS'  
BRUCK**

gefördert durch



 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport



Tiroler Landeskonservatorium